

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 85 (2008)
Heft: 5

Vorwort: Die Brückenbauerin
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Preisen werden mich alle Geschlechter»: Die Brückenbauerin

Abt Peter von Sury

«Integration» – ob Schlagwort oder Zauberwort, es kommt heute keiner daran vorbei. Integration wird erwartet von den unter uns lebenden Ausländern, und gleichzeitig ist die Rede von der europäischen Integration, bei baulichen Massnahmen wird darauf geachtet, dass die neuen Teile sich in die schon bestehende Bausubstanz integrieren lassen, und von den Führungskräften in Wirtschaft und Politik wird gefordert, sie müssten integrierend wirken.

Integration meint die Fähigkeit, auseinanderstrebende Kräfte zusammenzuhalten und zu bündeln, einander widerstrebende Ansichten auf ein verbindendes und verbindliches Ziel hin zusammenzuführen, Widersprüche auszuhalten und gegenläufige Erwartungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, die damit verbundenen Spannungen für etwas Neues fruchtbar zu machen. – Das ist ein gewaltiger Anspruch; und gleichzeitig eine lebenswichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft, deren Zusammenhalt bedroht ist, die immer mehr so genannte «Randständige» hervorbringt, in der Gegensätze und Spannungen zunehmen und Blockaden aller Art die gegenseitige Verständigung mehr und mehr in Frage stellen.

Auf diesem Hintergrund erfüllen die Marien-Heiligtümer landauf, landab in aller Stille eine wertvolle integrierende Funktion. Denn sie führen Menschen zusammen aus unterschiedlichen Volksgruppen, Sprachen und Kulturen, Menschen, die sich alle um die Gottesmutter scharen. Wo *Unsere Liebe Frau* oder *Notre Dame* oder *La Madonne* oder *Nuestra Señora* oder *Our Lady* Hausmutter ist, gibt es keine «Fremden ohne Bürgerrecht», sondern nur

«Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes» (Eph 2,19). Der Gottesmutter ist jedes Menschenkind willkommen. Das machen die Ex-Voto-Tafeln im Gang zur Gnadenkapelle deutlich. Das wird auch spürbar auf der «Vorbourg» bei Delsberg, dem von Mariastein aus nächstgelegenen Marienheiligtum. In Erinnerung an die im Jahr 1869 erfolgte Krönung des barocken Gnadenbildes (Bild rechts), pilgern jedes Jahr Mitte September während der «*Semaine du Vorbourg*» die Katholiken aus dem Kanton Jura und dem Lauental in die hoch über der Birs, an der Schnittstelle von welscher und alemannischer Kultur, französischer und deutscher Sprache gelegene Kapelle, deren Vorläuferbau im Jahr 1049 von dem aus dem Elsass stammenden heiligen Papst Leo IX. geweiht worden sein soll.

Im Glauben bedacht, wird ohne Weiteres klar, warum von der Gottesmutter Maria integrierende, die Menschen zusammenführende und verbindende Kräfte ausgehen. Sie ist eine durch und durch integrativ wirkende Frau, weil sie Gegensätze zusammenführt und die damit verbundene Spannung aushält und «integriert» und so das Beispiel eines erfüllten und geglückten Menschenlebens gibt. «*Du sollst ein Mutter sein, ein Jungfrau sollst du bleiben...*» (KG 747: «Ave Maria klare», 3. Strophe). Was nach irdischer Logik unvernünftig und unverständlich ist, das sieht das schlichte Christengemüt in ihr auf unaussprechliche Weise verwirklicht: Maria, besungen als Jungfrau und Mutter zugleich, demütige Magd und Königin des Himmels, bestens vertraut mit den Schmerzen und Freuden des Lebens.

